

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Ercheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch Träger und Agenturen frei im Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.50 M., Sonderbeilagen 6 M., pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 3015, 3016, 3017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 85

Mittwoch, den 16. Februar 1916

70. Jahrgang

Burgfrieden im Abgeordnetenhaus.

Behinderung der Kampftätigkeit im Westen durch Sturm und Regen, im Osten durch Schnee.

Was kann Italien in Albanien und der Thakidite einsehen?

Allem Anschein nach ist Briand's Sen-
bung nach Rom ohne den gewollten Erfolg,
d. h. ohne Italiens Zusage geblieben, sich in
bemerkenswerter Nähe durch Truppenenden-
gen an den kriegerischen Operationen auf
Kriegsschauplätzen zu beteiligen, die nicht
direkt die italienischen Interessen berühren. Der
sacro egoismo Italiens hat sich auch dem neuen
perfekten Druck seiner Bundesgenossen gegen-
über behauptet. Dieser Sachlage gegenüber
verbleiben die nachstehenden Anmerkungen
unseres militärischen G. R.-Mitarbeiters be-
sondere Beachtung.

Keiner von unseren Gegnern hat bei seinem Eintritt
in den Krieg so unerschrocken von Angriffen und Er-
oberungskrieg gesprochen, wie Italien, das seine
Operationen zudem in kurzer Zeit erfolgreich beendigen
wollte. Die Italiener in Italien die Gelegenheit für
außerordentlich günstig; hatte doch die Regierung in den
nachstehenden österreichischen Zugeständnissen eine Stärkung
ihrer Ansicht gesehen. Österreich-Ungarn hatte sich für ver-
lassen, wenn es durch Italien vom Rücken her angegriffen
würde. Voraussetzung unserer früheren Bundes-
genossen war dabei, daß die italienische Offensive losbrechen,
wenn die Karpathenlinie ihren kritischen Höhepunkt er-
reicht hätten. Das damals noch nicht geahnte Gorlice-Tar-
now ruhmreichen Aufstiegs durfte dabei freilich nicht auf
dem Programm der verbündeten Mittelmächte stehen.
Selbstverständlich war auch Vorbedingung der kühnen Ita-
lienischen Hoffnungen die volle Bereitschaft im Augenblick
der Kriegserklärung. Wie die Lage sich wirklich ge-
staltete, als Italiens vom heiligem Egoismus durch-
drungenen Truppen losbrachen, mußte Cadorna, der sich
Monate lang mit aller Kraft in die Speichen des Nüstungs-
rades geklemmt, sich sagen, daß der Eroberungskrieg im
Osten für Italien verloren sei, wenn nicht in vierzehn
Tagen der Durchbruch an der Isonzo-Front oder an der
Karnische Front gelungen sei. Vollerfüllt war aber,
auch noch neunmonatiger Vorbereitung, die Vorbereitung
der Schlagerbereitschaft nicht, als Italien den Treubruch
offiziell feststellte. In den Monaten, die seine Krieg-
führung ohne greifbare Erfolge nun währt, hat Italien,
wie einzelne seiner eigenen Blätter als Entschuldigung
angegeben, als das Drängen der übrigen Kriegsbünde-
mächte auf italienische Hilfe in Albanien und im Raum
von Saloniki bedrohlich zunahm, etwa 250 000 Tote
und 500 000 Verwundete, Kranke und Vermisste
eingebüßt, nahezu zwei Drittel der Jünger, die es
in der ersten Linie planmäßig einsehen konnte, nahezu die
Hälfte dessen, was es an ausgebildeter Wehrkraft zu Be-
ginn des Krieges überhaupt aufzubringen vermochte. Ge-
wis hat man in Italien aus Ersparnisgründen Nachschube
verweigert. Aus den amtlichen österreichischen Pressequartier-
berichten wissen wir aber, daß der Erfahrungsbedarf in der
ersten und erst recht in der vierten Isonzofront ein so
bedauernd gewesen ist, daß mangelhaft ausgebildete junge
Rekruten neben alten Landsturmleuten in erster Linie
eingesetzt wurden. Unbestreitbar darf man es heute aus-
sagen, daß aus dem italienischen Offensiv-
krieg ein Defensivkrieg geworden ist, in dem
die Heeresleitung dringend geboten erscheint, die Alpen-
front bis in die zweite und dritte Linie voll-
ständig zu halten, um nicht durch eine feindliche Offen-
sive überrollt zu werden. Früher hatte sich Cadorna schon,
als er sich noch mit der Hoffnung eines gelingenden Durch-
bruchs unbedachtig getraut, gegen Ab-
setzen aus seinen Reserven aufs bestmögliche gestraubt, da nach
planmäßigem Durchbruch operationsfähige Armeen zur
Verfügung stehen mußten.

Zu diese Reserven, bei dem starken Einschnitten an
mangelhaften Truppen (einschließlich der in der dritten
Isonzofront zu einem blutigen, niedergebrosenen Ge-
schlacht verwendeten Reservearmee) nur aus Landsturm-
männern bestehen, ist für den kommenden Winter kein Geheimnis.
Der Berner „Bund“ vor einigen Tagen schrieb, die
italienische Heeresleitung habe kein Bataillon übrig für

Balkanoperationen und General Berraux im „Devoir“
sagt, daß eine große, umfassende Aktion des Gegners von
Görz bis Carso für Italien eine sehr gefährliche Lage
schaffen könne, Cadorna sich daher mit Recht weigere, in
Albanien und an der Thakidite Truppen zu zerstreuen, so
entspricht dies nur den Tatsachen. Als man in General
Bottazzi, der im Frieden nicht zu den designierten
Armeeführern gehörte und in die Reihe der jüngeren kom-
mandierenden Generale rechnete, den selbständigen Ober-
kommandierenden in Albanien ernannte, war daraus zu
schließen, daß die bei Salona versammelten italienischen
Kräfte den Umfang eines Armeekorps nicht weit über-
stiegen. Sollte man, stark, vielleicht durch Drohungen
mit Lebensmittel- und Kohlenperre, gedrängt —
was wir heute Cadornas erneutem Widerstand und der
ernst zu nehmenden Gefahr der Lage wegen noch für sehr
wenig wahrscheinlich halten — in Italien sich entschließen,
auch nur annähernd soviel in den Raum von Saloniki zu
entsenden, wie der Ministerrat angeblich beschloß, so
könnten das nur für den Bewegungskrieg minderwertige
Landsturmformationen sein, vorausgesetzt, daß man nicht
starke Kräfte Cadornas erster Linie auf dem Hauptkriegs-
schauplatz entziehen will. Der beschränkte Munitionsvorrat
Italiens, die Notwendigkeit, alles, was an schwerer Arti-
lerie — einschließlich der beschränkten schweren Artillerie des
Feldheeres — vorhanden ist, auf dem Hauptkriegsschauplatz
einzusetzen, machten dabei zweifellos für zu entsendende
Truppen eine sehr kräftige Beihilfe der Verbündeten an
Munition und Geschützmaterial nötig. Mit den Italienern
bei Salona und den zusammengewürfelten serbischen und
montenegrinischen Rehen oder mit Offiziers Soldaten wer-
den Österreich und Bulgarien in einer Zeit fertig sein,
die nicht deren Widerstandskraft, sondern Gelände und
Befähigung bestimmen werden. Damit ist dann aber der
linke Flügel der heute dem Viererband vielleicht noch
vorherrschenden imaginären konzentrischen Offen-
sive von Salona und Saloniki aus erledigt.
Wenn aber selbst Italien erkläre, in den Raum von
Saloniki entsenden könnte und wollte, würde dies die,
wenn auch etwas verzögerte Niederlage der dortigen Vier-
erbandstruppen nicht ändern.

Das „große Fiasko“ der Entente.

Kopenhagen, 15. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
„Extrablatt“ schreibt zu Briand's Besuch in
Rom: Die Festlichkeiten in Rom kommen geradezu einem
Skandal gleich, denn ihr Hintergrund bildet doch das
große Fiasko von vier europäischen Großmächten
gegenüber den Mittelmächten. Kann man als Neutraler,
der keineswegs gegen England und Frankreich absetzend
ist, jahraus jahrein alle diese Aussprüche, Versicherungen,
Erklärungen und Prahlereien noch anhören, ohne einen
widerlichen Geschmack auf die Lippen zu bekommen, wenn
die Handlung, die den pathetischen Reden folgen soll, stets
ausbleibt?

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer griffen gestern abend dreimal
vergebens die von uns eroberte Stellung südlich von
Ypern an; ihr Gefangenenerfolg beträgt im gan-
zen rund 100 Mann.

In der Champagne wiederholten die Franzosen
den Versuch, ihre Stellungen nordwestlich von Tahure
zurückzugewinnen, mit dem gleichen Mißerfolg
wie am vorhergehenden Tage.

Allgemein beeinträchtigte kühmisches Regen-
wetter die Kampftätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat sich
nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Preussischer Landtag.

(Eigener Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Berlin, 16. Febr. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Vorläufige Beilegung des Streitfalls.

Der Streitfall zwischen der Reichsregierung und
dem Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordneten-
hauses ist heute durch die Erklärung des Präsidenten an
die Regierung in der Vollziehung des Abgeordnetenhauses
vor der Fortsetzung der Debatte des Staatshaushalts-
beitrags beigelegt worden.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erklärte Präsident
Graf v. Schwerin-Schwich, nach den Besprechungen
unter den Parteiführern herrsche vollkommene
Uebereinkimmung darüber, daß das Abge-
ordnetenhaus zweifellos zur Erörterung
auswärtiger Angelegenheiten berechtigt sei;
zurzeit entspreche jedoch die Erörterung hierüber nicht den
Interessen des Landes, deshalb schlage er vor, eine Er-
örterung aller auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere
über die Beziehungen zu den kriegführenden wie neu-
tralen Staaten von der Staatsberatung auszuschließen.

Abg. Girsch (Zog.) erklärte, dem Wunsche des Präsi-
denten nicht nachkommen zu können, weil die Rechte
des Parlaments und der Öffentlichkeit
dadurch beschränkt würden.

Schne weitere Debatte stimmte das Abgeordnetenhaus,
mit Ausnahme der Sozialdemokraten, dem Vorschlag des
Präsidenten zu.

Der Untergang des englischen Kreuzers „Caroline“ bestätigt.

Stockholm, 16. Febr. (Tel. Zentr. Ömbg.)

Der beim letzten Zeppelngangriff auf dem Humber
getroffene englische kleine Kreuzer „Caroline“ sollte
infolge der Beschädigungen, die ihm durch die Bomben bei-
gebracht worden waren, auf Strand gesetzt werden. Das
Schiff ist aber bei Grimby gesunken; der Rest des
Schiffes ragt aus dem Wasser. (Ömbg. Nachr.)

Menschenverluste beim Untergang der „Arcturion“.

London, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlich wird zum Unfall der „Arcturion“ gemeldet: 12
Personen werden vermisst, 8 wurden verwundet.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: An der Trak-
front überflog eines unserer Flugzeuge die feindliche
Artilleriestellung bei Kule Amara und warf mit Er-
folg 12 Bomben ab, die eine sehr große Wirkung
hatten.

Nach der Niederlage in der Schlacht bei Batia westlich
von Korna ließ der Feind auf den Rückzugswegen eine
große Zahl von Toten zurück. Die Verluste, die der
Feind in der genannten Schlacht erlitten hat, belaufen sich,
soweit bis jetzt festgestellt, auf 2000 Mann und 300 Tiere.

An der Kaukasusfront verlor der Feind bei hefti-
gen Stellungskämpfen, die trotz des kalten Wetters und
des Schnees in den letzten drei Tagen stattfanden, 5000
Tote und 60 Mann Gefangene.

An der Dardanellenfront senkten am 13. Fe-
bruar ein Kreuzer, ein Monitor und ein Torpedoboot des
Feindes 20 Granaten erfolglos gegen Tete Burnu; im
Folge des Gegenfeuers unserer Küstenbatterien wurden
sie gezwungen, sich zu entfernen.

Bei Aden, in den Wäldern zwischen Scheik Osman
und El-Hila wurde eine Aufklärungs-Abtei-
lung des Feindes in einen Hinterhalt gelockt und fast
vollständig aufgerieben. Die Ueberbleibenden flüch-
ten in die Richtung auf Scheik Osman unter Zurücklassung
der gesamten Bagage.

Die türkischen Anleihen.

Konstantinopel, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.). Nach dem Bericht des Budgetausschusses der Kammer betragen die von der türkischen Regierung seit dem Kriegsbeginn mit den Mittelmächten abgeschlossenen Vorschüssen 21 813 816 türkische Pfund, wozu kommen 20 Millionen Pfund und 1 240 000 Pfund, welche die Regierung zwei jüngst genehmigten Gesetzen zufolge demnächst in Deutschland aufnehmen wird, womit die Gesamtsumme der aufgenommenen und in der nächsten Zeit aufzunehmenden Vorschüsse 42 853 816 türkische Pfund betragen wird.

Eine neue Entente-Anleihe in Amerika.

Berlin, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.). Indirekte Londoner Nachrichten, die der „Edin. Stg.“ aus Washington zugehen, sollen bestätigen, daß der Abschluß einer französisch-englischen Anleihe in den Vereinigten Staaten in Höhe von 400 Millionen bevorsteht.

Die Verschärfung des Seekriegs.

London, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.). Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Washington, das Staatsdepartement sei nichtamtlich von England und Italien benachrichtigt worden, daß die Beizeugung, das Recht auf die Bewaffnung von Handelschiffen anzuerkennen, als ein peinlich überraschender Akt betrachtet werden würde. Das Staatsdepartement habe noch keine Entscheidung getroffen.

Amsterdam, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.). Die unser Korrespondent von gut unterrichteter Seite erfährt, hat das Wiederaufsuchen bewaffneter deutscher Fahrzeuge auf dem atlantischen Ozean und vor allem die Ereignisse mit der „Appam“ zur Folge, daß die Postdampfer der Union Castle Line von und nach Südafrika aus Gründen der Sicherheit, anstatt die gewöhnliche Route zu nehmen, einen weiten Umweg machen. Die Reise von und nach Kapstadt mit diesen Dampfern nimmt jetzt sechs Wochen in Anspruch.

Amerika für den deutschen Standpunkt.

Rotterdam, 16. Febr. (Eig. Tel. Genl. Bln.). Der Londoner „Morning Post“ wird aus Washington gedruckt:

Präsident Wilson lehnte gestern zurück. Es gäbe starke Anzeichen, daß die Regierung den deutschen Standpunkt genehmigen werde. In diesem Fall werde die Auslieferung bewaffneter Passagierdampfer aus amerikanischen Häfen verboten und auch den Amerikanern, die beschützigen, derartige Schiffe zu benutzen, keine Pässe ausgestellt werden.

General French als Luftverteidigungs-Kommandant.

London, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.). Wie die „Daily Mail“ mitteilt, hat sich die Regierung gegen die Ernennung eines besonderen Ministers für Luftverteidigung entschieden. Die volle Verantwortung für die Luftverteidigung wird in die Hände von Lord French gelegt.

London, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.). Nach einer Meldung der „Daily Mail“ wird Lord French die gesamte Artillerie für die Luftverteidigung und die Verteidigungsflüge, außer den Wasserflugzeugen, die nach wie vor der Admiralität unterstehen werden, befehligen. Unter Frenchs Leitung wird in der Whitehall ein großes Zentraldepartement für die Luftverteidigung errichtet werden, das durch besondere Telefonlinien mit den Küstenstationen verbunden sein wird, so daß es alle Berichte über die Annäherung feindlicher Luftfahrzeuge erhält und die nötigen Gegenmaßnahmen ergreifen kann. Die Küstenstationen und Flugzeugzentralen werden verstärkt werden und es werden deutliche Instruktionen über die im Falle der Not zu ergreifenden Maßnahmen erlassen werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Carmen-Bearbeitung

Kam, wie uns aus Berlin, 13. Febr., berichtet wird, im Deutschen Opernhaus zu Charlottenburg zur Aufführung. Sie stammt von dem Direktor des Hauses, Herrn Georg Hartmann, der bereits mehrere andere ältere Opern mit viel Erfolg, wenn auch nicht gerade aus einer zwingenden Notlage heraus, bearbeitet hat. Er gab in der Vorrede zu seinem Carmen-Textbuch eine gute Einführung in die Entstehung und Entwicklungsgeschichte dieser Oper. Mit Recht wies er einleitend darauf hin, daß Bizets Meisterwerk, ebenso wie die Schöpfungen Verdis, seinen Welt Ruhm einzig und allein Deutschland verdankt. Erst nach der ersten deutschen Aufführung im königlichen Opernhaus in Berlin am 3. März 1880, d. h. 5 Jahre nach der Pariser Erstaufführung, begann „Carmen“ ihren Siegeszug über die Bühnen der Welt. Sie wird heute überall als Rezitativoper, also in durchkomponierter Form, gegeben, und zwar weil man glaubte, daß Bizet selbst diese Rezitative komponiert habe. Dies ist jedoch nicht der Fall. Sie stammen von seinem Jugendfreund Ernest Guiraud, der die Rezitative erst für die Wiener und Brüsseler Aufführungen verfaßt hat. Die deutsche Erstaufführung wurde übrigens in der ursprünglichen Dialogform gegeben. Erst von den Neuenstädter Aufführungen des Jahres 1891 an drang die Rezitativform durch. Hartmann hat nun wieder auf die Urgestalt zurückgegriffen, hauptsächlich um das Verständnis der Handlung zu erleichtern. Er ist zwar nicht radikal verfahren, indem er nur einige Dialogstellen übernommen hat, und zwar hauptsächlich diejenigen, die in der Vorgeschichte Don José hineinspielen. Als Theaterpraktiker schien es ihm nicht angebracht, die ursprüngliche Gestalt in ihrem ganzen Umfange wieder aufleben zu lassen. Durchaus nötig waren auch seine Veränderungen nicht. Die Einseitigkeit des Ganzen wird durch die Dialoge nur gestiftet, selbst wenn das Verständnis erleichtert wird. Die Charlottenburger Aufführung war übrigens sehr achtbar. Hr. Stolzenberg sang die Carmen. Eine Altistin oder Mezzosopranistin wäre eher am Platze gewesen. Immerhin fand sich der koloraturförmige des Hr. Stolzenberg gut mit der schwierigen Partie ab.

Rekruteneinziehung in England.

Mailand, 16. Febr. (Eig. Tel.). „Corriere della Sera“ meldet aus London, daß die sofortige Einberufung sämtlicher unverheirateten von 18 bis 40 Jahre zum 18. März in ganz England das größte Erkennen hervorruft, in vielen Kreisen sogar Befürchtungen verursacht, weil man erwartet hatte, daß zunächst ein weiterer Teil der Unverheirateten einberufen werden würde, nachdem die im Alter von 19 bis 30 Jahre stehenden Männer sich zum 6. Januar stellen mußten. Man protestiert auch dagegen, daß die Gerichtshöfe zur Prüfung von Berufungsanträgen nicht mehr genügend Zeit hätten, ihres Amtes zu walten. Durch die sofortige Einberufung aller Klassen der Unverheirateten werden mit einer Wartefrist von nur einem Monat die Verheirateten von 19 bis 40 Jahren zur Einziehung fällig.

Ein französischer Armeebefehl gegen „Verbindungen mit dem Feinde“.

Berlin, 16. Febr. (Amtlich.). Ein Abdruck folgenden französischen Armeebefehls wurde bei den Kämpfen südlich der Somme erbetet. Es kann also nicht daran gezweifelt werden, daß er tatsächlich erlassen wurde.

6. Armee. Generalstab 2. Bureau.

Armee-Hauptquartier, 2. Juni 1915.

Allgemeiner Befehl Nr. 153.

(Abschrift.)

Mit Entrüstung hat der Armeeführer erfahren, daß an einem Punkt der Front Unterhaltung und manchmal sogar Austausch von Gendarmen mit Deutschen stattgefunden haben. Es fragt sich, ob es überhaupt möglich ist, daß ein Franzose so tief sinkt, um einem von diesen Banditen die Hand zu drücken, die überall Brand und Zerstörung verbreiten, die Frauen, Kinder und Greise morden, die verätherischerweise unsere Gefangenen töten, indem sie ihnen ins Kreuz schlagen, die unsere Verwundeten zu Tode quälen. Der Armeeführer befiehlt deshalb:

1. Jeder Soldat, der sich in eine Unterhaltung mit Deutschen einläßt, kommt vor ein Kriegsgericht, weil er Verbindungen mit dem Feinde angeknüpft hat.
2. Jeder Unteroffizier und Korporal, der aus Mangel an Aufmerksamkeit innerhalb seines Befehlsbereiches solche pflichtwidrigen Handlungen geduldet hat, ist zu degradieren.
4. Jeder Offizier, der aus Mangel an Aufsicht zuläßt, daß sich seine Untergebenen zu solchen schamlosen Handlungen erniedrigen, hat die allerhöchste Strafe zu gewärtigen.

Unterschrift: General Dubois.

Für die Richtigkeit der Abschrift: Der Chef des Generalstabs

ges. Brequard.

III. H. Cha. C. AEM. II. E.

Bureau-Nr. 2537.

General Dubois erniedrigt sich mit diesem Befehl zu der Tonart der äbelsten Pariser Heßblätter. Man kann dieser Verunglimpfung der deutschen Soldaten nichts hinzufügen. Man kann sie nur veröffentlichen, um den hohen französischen Offizieren an den Pranger zu stellen.

Drei Plagen vernichten Frankreich.

Im neuesten Heft des „Paris Medical“ widmet Professor Landouzy dem Wüten der Tuberkulose in Frankreich eine sehr ernste Auseinandersetzung und schließt:

„Wird man es endlich verstehen, daß die Interessen der nationalen Verteidigung und die Zukunft der Rasse mit dem Wüten dieser Krankheit in enger Beziehung stehen? Wie lange müssen wir es noch wiederholen, daß unser schönes Frankreich durch die drei Plagen: die Tuberkulose, den Alkoholismus und den Malthusianismus, den besten Teil seines Blutes verliert. Trunksucht und Alkoholismus vernichten die Familien, entkräften das Volk, verelenden die Rasse. Und dem Malthusianismus verdankt es unser Land, daß man auf 11 317 434 Familien 1 805 744 kinderlose und fast 3 Millionen Familien mit einem Erben zählt. Ueberleben die unter uns, die rassistisch und Gedächtnis rufen, daß Frankreich an der Tuberkulose und am Alkoholismus zugrunde geht? Sind sie nicht gute Diener des Landes, die Lungenärzte, die das Ueberfluten der in vierzehn Arztsmonaten angelegten Tuberkulose erkennen und die Gefahr der Volkskrankheit als

eine andere Seite der nationalen Verteidigung sich auch voll erkennen lassen.“

Dieser Warnruf eines Sachkundigen bekräftigt die Sorgen so vieler französischer Patrioten, die voll Angst in die Zukunft sehen:

„Ihr wißt wie wir, welche Verwundungen das Leben in unserem Lande angerichtet hat. Seine Opfer fallen die Spitäler. Es hat Vöden in die Reihen unserer kriegsmittler gerufen und die Arbeitskräfte in den Fabriken, Fabriken und Häfen geschwächt.“

So endet der neueste Aufruf der „Viga gegen den Alkoholismus“, die sich damit an alle Parlamentarier Frankreichs wendet.

An unseren Frauen ist es, zu zeigen, daß sie die Mutterpflicht nicht fliehen, sonst geht Frankreich dunklen Zeiten entgegen.“ Ichlos unlängst ein anderer, bewegter Aufruf des „Eco de Paris“.

Der Luftangriff auf Mailand.

Bern, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.). Mailänder Blätter enthalten Einzelheiten über den Fliegerangriff. An dem Angriff beteiligten sich angeblich 6 Flugzeuge, denn aus Brescia liegt die Nachricht vor, daß sich um 9 Uhr 45 Minuten 6 Flugzeuge der Stadt genähert hätten, aber durch Flieger- und Abwehrkanonen über die Grenze gejagt worden seien. — Die Blätter melden weiter, daß infolge des Todes einiger Schwerverwundeten die Zahl der Todesopfer auf 12 gestiegen sei. Ungefähr 20 Schwerverwundete mußten in den Krankenhäusern untergebracht werden. Die Nachricht von einem zweiten Bombardement befindet sich nicht. Gegen 3 Uhr wurden zwar österreichische Flugzeuge, die wie am Vormittag, in ihren schwarzen Kreuzen unter den Flügeln erkennbar waren, von Brescia nach Mailand gemeldet, wo sie aber nicht erschienen. — Die Blätter klagen allgemein über den schlechten Warningsdienst. Da die Bevölkerung allgemein glaubte, einer Übung italienischer Flieger beizuwohnen, waren anfänglich die Straßen und die Häuser dicht besetzt. Nach den letzten Meldungen über den Fliegerangriff auf Mailand sind insgesamt 18 Personen getötet worden.

Die Wirkung der Bomben in Mailand.

Bern, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.). Wie aus Berichten des „Secolo“ zu entnehmen ist, wurde von den österreichisch-ungarischen Flugzeugen in der meisten der Stadtteile um die Porta romana in Italien beschädigt. Die hier eingeschlagenen Bomben waren für die Medici-Kaserne berechnet. Der Rest der Bomben fiel in das Gebiet zwischen Porta Venetia und Porta Volta, wo sich der Mailänder Hauptbahnhof befindet. Die Zahl der Toten beträgt nach einer Depesche des „Secolo“ mindestens 15. Die Verwundeten, darunter viele Schwerverwundete, zählen ungefähr 80. Als Flieger über der Stadt erschienen, flüchten zur Verfolgung zwei italienische Flugzeuge und später ein drittes auf.

Der Zar an der Nordwestfront.

Petersburg, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.). Meldung des Petersburger Telegraphen-Agenten: Kaiser Nikolaus besuchte am 11., 12. und 13. Februar die Nordwestfronten, wo er die Truppen, insbesondere die Reiterei, besichtigte.

Die Petersburger Kohlenvorräte erschöpft.

Kopenhagen, 16. Febr. (Eig. Tel. Genl. Bln.). Der Petersburger „Glasgower Beobachter“ meldet, daß die Kohlenvorräte in sämtlichen Petersburger staatlichen Anlagen nahezu erschöpft. Die staatliche Elektrizitätsverwaltung verfügt nur noch über Kohlen bis zum 20. Februar. Auch die Petroleumvorräte gehen stark auf die Neige; im Januar überschritt der Verbrauch die Zufuhr um 20 000 Pud.

Kleine Kriegsnachrichten.

Aufenthaltsverbot für Neutrale in England. Die englische Regierung hat jetzt auch den neutralen Ausländern den Aufenthalt in neunundzwanzig Bezirken an der Nordwestfronten, in zwei irischen Bezirken und auf den Inseln verboten. In London dürfen neutrale Ausländer an den Theatern nahe den Docks nicht mehr wohnen.

beirät. Daß diese in vierteljährlichen Raten zu entrichten ist, macht dem glücklichen Pächter die Aufbringung der Summe nicht schwieriger!

Das Millionenvermächtnis für das Germanische Nationalmuseum. Der Verwaltungsausschuß des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg hat das Millionenvermächtnis, das ihm der Rentier Anton Vöckel in München zur Erinnerung an seinen Vater, den Baumeister Johann Nepomuk Vöckel, in Höhe von 1 200 000 M. hinterlassen hat, dem Stammvermögen des Museums überwiesen. Das Museum wird damit in den Stand gesetzt, den Wechseln der Zeiten mit größerer Sicherheit entgegenzutreten als bisher. Zunächst gehortet die Erbschaft die Hauptaufgabe, die Erweiterung des Museums, was teilweise zu lösen. Und darüber hinaus wird es Stifftung für alle Zeiten zur Förderung der Antiken in den Museen. Sie ist die größte, die dem Museum seit seiner Gründung zuteil geworden ist.

Aufgehobenes Verbot. Schillings „Mona Lisa“ wurde von der Magdeburger Zeitungsbeförderung verboten. Wie aus Magdeburg berichtet wird, hat das dortige Oberpräsidium nunmehr das Verbot aufgehoben, weil der Aufführung von Schillings Oper nichts mehr im Wege steht.

Die romantische Oper „Richard“ von Walther von Bülowen. Deren erfolgreiche Uraufführung am Hoftheater in Karlsruhe stattfand, ist nunmehr auch für das Opernhaus in Frankfurt a. M. als großherzogliche Hofoper in Schwerin und das Stadttheater in Magdeburg erworben worden.

Hans Pfitzners Rücktritt. Der Straßburger Komponist hat die Erneuerung des Vertrages mit dem Pfitzner als Operndirektor abgelehnt. Pfitzner hat sich von der Leitung des städtischen Konseratoriums zurückgezogen.

„Die Blinden sehen“, ein nachgelassenes Drama von Hans Schmidt-Rehner, der 1915 als Mitglied des Mannheimer Kriegsdienstes fand, errang bei der Uraufführung im Deutschen Theater in Hannover einen von 1000 gestimmten Erfolg.

Kleine Mitteilungen.

Ein Schwanf von Erich Schlöfner. Aus Hamburg, 13. Febr., schreibt unser M. B.-Mittebeiter: Die Direktion G. Adolffing vom Thalia-Theater ist andauernd bemüht, moderne Autoren zu Worte kommen zu lassen. In der Reihe der Uraufführungen kam Erich Schlöfners Schwanf „Dr. Branzens Abenteuer“ auf die Bretter und der Verfasser konnte nach jedem Akte den Beifall entgegennehmen. Das erklärt sich vielleicht nicht zum kleinsten Teile dadurch, daß jede Gelegenheit zur Heiterkeit heute gern wahrgenommen wird, wenn sie auch noch so bescheidenen Natur ist. Zudem wurde der Schwanfemutter-Schwanf, denn um einen solchen handelt es sich, wirklich wiedergegeben. Bei einer strammeren Fassung, etwa in einem Einakter, wären die Längen und Wiederholungen, sowie auch die abgegriffenen komischen Wendungen, sicher weniger in der Erheerung getreten. Aber da ein Schwanf nur zum Lachen stimmen soll und dieser Zweck erfüllt wurde, so war der Abend kein ganz verlorener.

Zur Nachfolge Martineys. Nach neuen Mitteilungen, die der „Voss. Stg.“ aus Leipzig zugehen, wird die Stadt den Posten Martineys nach dessen Ausscheiden in der bisherigen Form nicht wieder vergeben; vielmehr beabsichtigt dort jetzt die Absicht, zwei voneinander unabhängige leitende Persönlichkeiten für die Oper und das Schauspiel zu gewinnen.

Ein Stadttheater ohne Pachtzahlung. Heber ideale Verhältnisse für Theaterdirektoren berichtet die „Ab. Stg.“ aus Düsseldorf: Der aus städtischen Mitteln zu deckende Festbetrag des Stadttheaters ist für das laufende Jahr nach dem Voranschlag auf 455 000 M., gegen 450 500 M. im Vorjahre, gestiegen. Rechnet man zu diesem Festbetrage die zur Verzinsung und Tilgung des Kapitalzins erforderliche Summe von 59 450 M., sowie weiter den Zuschuß für das städtische Orchester mit 62 000 M. und den Zuschuß für das städtische Schauspielhaus mit 50 000 M., so erhält man mit 626 950 M. städtischem Jahreszuschuß eine Gesamtsumme, die für die Kriegszeit als ungewöhnlich reichlich gelten mag. Als ein Unikum darf es auch wohl gelten, daß die von dem Direktor des Stadttheaters im Jahre 1916 zu zahlende Pacht genau 1 Mark



Ehren-Tafel

Landwehrmann Karl Wiffler aus Geisenheim vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 80, wurde mit der Deutschen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz erhielt Unteroffizier Kloos aus Elmberg vom Inf.-Regt. Nr. 63.

Dem Landsturmmann August Stahl aus Dauborn wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse wurde verliehen dem Rechtsanwalt Dr. Videl und Regierungsrat Wittich in Wiesbaden.

Eine regierungsfeindliche Kundgebung in der Londoner City.

Rotterdam, 16. Febr. (P.-Tel. Sent. Brst.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus London über einen am Montag nachmittag in der Londoner City unter Führung Lord Devonports gegen die Handelspolitik der Regierung abgehaltenen Versammlung. Die Versammlung erhielt in manchen Augenblicken den Charakter einer regierungsfeindlichen Kundgebung. Die Namen Asquith, Grey und Runciman wurden mit Hissen und Schimpfworten ausgenommen, und es erhob sich donnernder Beifall, als Devonport sagte, nur ein Ding sei notwendig, und als ihn hier eine Stimme aus der Versammlung ergänzte mit dem Rufe: „Das heißt, daß man die Regierung forsjagt!“

Devonport wiederholte seine bekannten Angriffe gegen die Regierung wegen der in Rotterdam eingeführten Eisenerzeugnisse. Während der ersten 17 Monate des Krieges seien einmahl Millionen Tonnen Eisenerze in Rotterdam eingeführt worden. Es könne kein Zweifel bestehen, daß man jene Eisenerze für Ruhrort eingeführt habe. Die von ihm gemachten Enthüllungen seien noch immer nicht richtig beantwortet worden. Grey habe erklärt, daß es der Flotte kaum möglich sei, den Güterverkehr der Handelsländer nach Holland und umgekehrt zu verhindern. Auch sei es zweifelhaft, ob die in Holland eingeführten Erze wirklich nach Deutschland weiterverhandelt worden seien. Die Regierung habe den englischen Gesandten in Haag aufgefordert, festzustellen, ob die Eisenerze in Holland selbst verarbeitet würden. Man sieht also, fuhr Lord Devonport fort, daß es der Regierung nur darum zu tun ist, die Angelegenheit auf die lange Bank zu schieben.

Gibson Bowles beantragte eine Entschlieung, welche Sirles Benn unterstühte. Dieser sagte: „Wir wollen den Neutralen unumwunden erklären, daß sie einführen dürfen, was sie selbst brauchen. Aber wir werden nicht zulassen, daß sie Güter einführen, die für Deutschland bestimmt sind. Alle deutschen Güter werden wir als Vorräte behandeln.“

Erschließung wurde eine

Entschlieung angenommen, worin erklärt wird, die Versammlung sei beunruhigt durch die großen Gütermengen, welche den Feind durch die Nordsee noch erreichen, und worin an die Regierung appelliert wird, der Flotte die Freiheit zu geben, von der britischen Seemacht ausgiebiger und wirksamer Gebrauch zu machen.

Lord Devonport schloßte in seinen Ausführungen die Fähigkeit der englischen Flotte. Sie sei mit den deutschen U-Booten bisher fertig geworden und würde auch fernhin dazu imstande sein. In dieser Hinsicht könne man der Flotte ruhig vertrauen. Die englische Flotte beherrsche vollständig die See. Man müsse sich aber fragen, ob England aus dieser Tatsache wirklich den vollen Nutzen ziehe. Wenn dies der Fall sei, könne Deutschland auf die Dauer seinen Widerstand nicht aufrecht erhalten. Grey habe kürzlich erklärt, daß die Regierung bemüht sei, die guten Beziehungen zu den Neutralen aufrechtzuerhalten. Das sei auch alles sehr gut und schön, aber die Interessen des englischen Volkes dürften dabei nicht aufgegeben werden. Das Volk verlange in erster Linie die Berücksichtigung des englischen Interesses. Die Blockade müsse deshalb verschärft werden; die Flotte müsse uneingeschränkt Machtbeweise erhalten. Dem unerlaubten Handel Deutschlands durch Vermittlung neutraler Länder müsse ein Ende gesetzt werden. Man sollte die gepanzerte Faust Englands schon dreinführen.

Es ist interessant, zu beobachten, wie die Unzufriedenheit mit der Tätigkeit der englischen Flotte neuerdings im Westen ist, während man bis vor kurzem noch ihres Lobes voll war. Man fordert einen Wechsel in der Leitung. Balfour und der Flottenchef Jellicoe sind nicht mehr vollständig. Der fähigste Lord Fisher wird vom Posten auf dem Schild gehoben; er ist der Mann, „der den Feind gewinnen kann“.

Es fehlt nicht an Stimmen, die fragen, welche tatsächlichen Erfolge denn dazu berechtigen, in der Person des Admirals das Heil allein zu finden. Man wirft ihm vor, er allein habe es verschuldet, daß beim Kriegsausbruch ein so empfindlicher Mangel an Unterseebooten und anderen Mitteln des Kleinkrieges vorlag, daß seine ganze Behauptung sich darin erschöpfte, Panzerflotten zu bauen, die in den Häfen rosten, während die so wichtigen Unterseeboote nicht in genügender Zahl vorhanden seien.

Die englische Presse hebt dabei die auffällige Erscheinung hervor, daß trotz dieser fehlerhaften Ausgestaltung der Marine der Admiral sich einer so großen Beliebtheit im Volke erfreue. Die konservative Presse führt dies auf die angeborene Neigung zurück, die von den Freunden des Admirals mit großen Mitteln sehr geschickt betrieben werde.

Es ist nun sehr interessant zu beobachten, wie in England die Opposition gegen die Regierung sich an die Person eines Admirals klammert, dessen Flottenpolitik sich als verfehlt erwiesen hat. Daß man aber gleichwohl in ihm die Kräfte der Marine erwartet, die im gegenwärtigen kritischen Augenblick die Entscheidung bringen werden, obwohl man weiß, daß er wichtige Kampfmittel im Kriegswesen systematisch vernachlässigt hat. Träte eine solche Erscheinung in einem romantischen Volke zutage, daß es so vollständig das fähigste Urteil über die Leistungen und die Leistungsfähigkeit eines Mannes verliert, dann wäre uns das verständlicher; bei einer so nüchternen, vernunftgemäß urteilenden Nation wie der englischen ist es schwer verständlich. — Jedenfalls beweist der gegenwärtige Kampf, wie stark die Unzufriedenheit mit der Tätigkeit der Flotte ist, die in keiner Weise den hochfahrenden Lord Winston Churchill entsprungen hat.

Wiedereröffnung des englischen Parlaments.

London, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Die bei der Wiedereröffnung des Parlaments gehaltenen Thronrede lautet:

Meine Anhängen und mein Volk, die in diesem Konflikt mit immer härter werdenden Banden der Sympathie und des Einverständnisses sich vereinigen, bleiben fest entschlossen, Genugtuung für die Opfer des unprovokierten und nicht zu rechtfertigenden Verbrechens und wirksamere Garantien für alle Nationen gegen einen Ueberfall seitens einer Macht zu erhalten, die fälschlich die Gewalt als ein Recht der Zweckmäßigkeit und die Ehre betrachtet. Mit stolzem und dankbarem Vertrauen blide ich auf den Mut und die Hartnäckigkeit der Hilfsmittel meiner Flotte und Armee, von denen wir bei einer würdigen Erreichung dieses Zweckes abhängen. Das Unterhaus wird für die Finanzierung der Kriegsführung zu sorgen haben. Nur Maßnahmen, die dazu beitragen, unser gemeinsames Ziel zu erreichen, werden dem Parlamente vorgelegt werden.

Asquith schildert die Lage und kündigt neue große Steuerbelastungen an.

London, 16. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In der Adreßdebatte im Unterhaus gab Asquith einen kurzen Überblick über die militärische und finanzielle Lage. Er sagte, die Alliierten hätten bei ihrer jüngsten Tätigkeit an der Westfront mehr als das ihrige festgehalten. Asquith berührte dann die Erfolge der Engländer und Franzosen in Kamerun. Mit Bezug auf Mesopotamien sagte er, die Lage hätte sich bedeutend gebessert. Er hoffe, daß sich die beiden Streitgruppen vereinigen werden und daß alles, was nach einer ersten britischen Niederlage aussähe, abgewendet werden würde. Das bemerkenswertere Moment der letzten drei Monate sei gewesen, daß die Beziehungen und die Koordination, sowie die Konzentration und die Einheit in der Leitung und der Kontrolle unter den Alliierten in zunehmendem Maße enger geworden seien. Der Kriegsrat der Alliierten in Paris hätte vor kurzem die Kriegslage nach den politischen und nach den strategischen Gesichtspunkten geprüft. Die Regierung habe eine Schätzung der gesamten Hilfsquellen des Landes veranlaßt, um sich darüber klar zu werden, inwieweit sie fähig sei, in den kommenden Monaten das Maximum an den Leistungen zu der gemeinsamen Sache beizutragen. Asquith sprach dann längere Zeit von den britischen Verantwortlichkeiten und wies auf die Rolle der Flotte hin, welche auf einer fast unermesslichen Fläche eine stumme, aber erfolgreiche Arbeit leiste. England habe, so sagte er weiter, das Besondere der ursprünglichen Expeditionskräfte auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze gebracht, wobei nicht eingerechnet seien die in den Garnisonen im Mutterland oder in den Dominions befindlichen Reserven und die in der Ausbildung befindlichen Mannschaften oder die von den Dominions gesandten Streitkräfte.

Zum Schluß teilte Asquith mit, daß der einzige Weg, die finanzielle Bürde zu tragen, in einer ausgedehnten Zuzuführung und in der Aufrechterhaltung der englischen Kredite liege. Der Schatzkanzler Mac Kenna werde binnen kurzem neue Steuerprojekte einbringen; die Belastung würde groß sein, aber nicht größer, als man sie tragen könne. (Beifall.)

Kurze politische Nachrichten.

Deutsche Parlamentarier in Sofia.

Die deutschen Reichstagsabgeordneten v. Vissz und Treseman, die auf der Rückkehr von Konstantinopel einen kurzen Aufenthalt nach Sofia gemacht hatten, kehren jetzt mit dem Balkanzug nach Berlin zurück. Während ihres zweitägigen Aufenthaltes in Sofia hatten v. Vissz und Treseman mit bulgarischen leitenden Persönlichkeiten über politische und wirtschaftliche Fragen sowie über die künftige Ausdehnung der kulturellen Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland Unterredungen. Der deutsche Abgeordnete Erzberger traf aus Konstantinopel in Sofia ein.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 16. Februar.

Unwetter. Wie uns aus der Umgebung gemeldet wird, hat der gestrige Sturm in weitem Umkreise an den Gebäuden, Umzäunungen an Gärten, in den Friedhöfen usw. mehr oder weniger großen Schaden verursacht. Auch der Bahnverkehr hatte auf den meisten Strecken durch das Unwetter zu leiden, da verschiedentlich die Leitungen für Telegraphie und Telefon gestört waren, und nicht gleich in Ordnung gebracht werden konnten. Das Maschinenpersonal auf den Zügen mußte die größte Aufmerksamkeit walten lassen, da an manchen Stellen die Signalanordnungen gestört waren. Zugverspätungen blieben infolgedessen nicht aus. Auf den Wasserstraßen suchten sich die Schiffer mit ihren Fahrzeugen so gut und schnell als möglich in Sicherheit zu bringen. — Aus Diez wird uns gemeldet: Der gestern nachmittag durch das Rheintal mit Macht folgende Sturmwind richtete im Schloßpark arge Verheerungen an. Von den alten Baumveteranen in der Hauptallee fiel der Windsturm mancher zum Opfer. Alle Wege im Park sind dicht mit Ästen und Gezweig bedeckt. In der Säusel-Allee, an der Gärtnerei vorbei, sind drei mächtige Kiefern, Kastanien und Platanen, an der Wurzel abgeknickt. Am Weiser ist ein mächtiger alter Baum umgeweht und ins Wasser gekürzt. In den Roskettis liegt eine Menge jüngerer Bäume entwurzelt da, die im Falle noch zahlreiche Äste und Zweige der nebenstehenden mitgerissen haben. — Aus Mainz wird noch berichtet: Infolge des überaus heftigen Sturmes am gestrigen Tage wurde auf der Bahnstrecke Mainz-Oppenheim eine große Anzahl Telegraphenmasten umgeweht, wodurch der ganze Fernsprech- und Telephonverkehr gestört wurde, was auch für den Eisenbahnverkehr von nachteiligem Einfluß war. Die Herstellung der Leitungen wird längere Zeit in Anspruch nehmen. — In Frankfurt und Umgebung hat der orkanartige Sturm großen Schaden angerichtet. Viele Häuser sind in Trümmer gegangen und in den Anlagen und Parks wurden keine abgebrochen und in die Luft geschleudert. Von den vor dem Hauptbahnhof stehenden Handelshäusern wurden die Dächern heruntergeweht. Im Bahnhof selbst wurden die großen Richtungsschilder auf den Bahnsteigen losgerissen. Das Glasdach eines Hotels am Hauptbahnhof stürzte herab und zerbrach in tausend Stücken. Glücklicherweise wurden Menschen bei dem Orkan nicht verletzt. An den Vorstadtvierteln wurde der Dachziegel in Massen herabgeweht, aber niemand verletzt. Auf der Untermainbrücke wurde ein Fußweg umgeworfen. Die Feuerwehr wurde zweimal alarmiert. Am

schlimmsten haufte der Sturm im Stadtteil Dörschheim. Hier rief ein Windsturm in der Adelsheimer Landstraße 58 den zwanzig Meter hohen Schornstein der Bäckerei Droll um. Der Schornstein stürzte auf die Hintergebäude der Häuser 54 und 56 und durchschlug deren Dächer. Das Hinterhaus Nr. 54 wurde fast ganz zerstört. Unter den Trümmern wurde eine Frau begraben. Artilleristen der nahen Kaserne leisteten die erste Hilfe und befreiten die erheblich verletzte Frau aus ihrer gefährlichen Lage. Weiteren Einturzgefahren an den Häusern berge dann die inzwischen eingetroffene Feuerwehr vor. Auf der Eisersheimer Landstraße rief der Sturm einen Klavierwagen um, am Hofmarkt drückte er eine große Scheibe ein. In Seckbach und Eschborn legte er mehrere Dächer von den Häusern.

Rasch vergriffen waren gestern die „billigen Eier“, die durch die Stadtverwaltung für den allgemeinen Verkauf besorgt worden waren. In manchen Geschäften waren vor 11 Uhr noch keine zu haben, in anderen waren sie um diese Zeit schon alle ausverkauft. Wer erst in den Nachmittagsstunden noch welche haben wollte, kam überhaupt viel zu spät und mußte sich mit dem Vorjahr trösten, bei der nächsten Gelegenheit, die hoffentlich bald wiederkehrt, etwas zeitiger zur Stelle zu sein.

Ein Reichsausschuß für den Kleinhandel wurde kürzlich in Berlin ins Leben gerufen unter der Beteiligung des Reichsdeutschen Mittelhandelsverbandes, des Verbandes der Absatzvereine Deutschlands, Vertretung von Handel und Gewerbe (Eichmann), des Verbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften in Berlin, von mehreren großen, über das ganze Reich sich erstreckenden Kleinhandelsorganisationen. Der Reichsausschuß bezweckt die Durchführung einer Einheitlichkeit in der Vertretung der wichtigsten, grundlegenden Fragen des Kleinhandels, läßt im übrigen aber den Organisationen für ihre Betätigung volle Freiheit. Die endgültige Zusammenfassung wird in allernächster Zeit erfolgen.

Schulenklausuren und Berufswahl. Binnen kurzem werden viele Anaben vor die Frage gestellt werden, welchen Beruf sie nach der Schulenklausur ergreifen werden. Diese Frage ist in diesem Jahre besonders schwer zu beantworten. Das sachkundigste Familienmitglied — der Vater — steht meistens im Felde und andererseits laden die hohen Löhne in der Industrie. Manche Mutter läßt sich — bei den hohen Lebensmittelpreisen verständlich — durch die Aussicht auf diesen Verdienst und die dadurch herbeigeführte Steigerung des Familieneinkommens verleiten, ihren Sohn von einer richtigen Berufsausbildung zurückzuhalten. Davor kann nicht ernst und dringlich genug gewarnt werden, denn die Zukunft des jungen Menschen muß höher gewertet werden, als der augenblickliche Vorteil. Das Heer der ungelerten Arbeiter ist schon jetzt viel zu groß und es müßte geradezu zu einer Katastrophe auf dem Arbeitsmarkte führen, wenn durch den augenblicklich hohen Lohn auch für Jugendliche, die Zahl der Ungelernten noch mehr vergrößert würde. Fast in allen Städten befinden sich Berufsberatungsstellen für alle Berufe; für Lehrlinge, die sich für den Kaufmannsberuf eignen, übernimmt der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harfstrasse 3, nicht nur die Berufsberatung, sondern auch gleich die Vermittlung von Stellen. Der Leipziger Verband unterhält Geschäftsstellen in Berlin, Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg i. Pr., Magdeburg, Mannheim, München und Nürnberg.

Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden hielt am vergangenen Sonntag eine Übung in den Räumen des städtischen Schlachthofes ab, der folgenden Gedanken zugrunde lag: Feindliche Flieger haben die Anlagen des Schlachthofes mit Bomben belegt, wodurch einige Gebäude zerstört und verschiedene der darin arbeitenden Leute verletzt worden sind. Die Kolonne wird alarmiert und erhält den Auftrag, erste Hilfe zu leisten und die Verletzten nach den Krankenhäusern zu bringen. Trotzdem die meisten früheren Mitglieder der Kolonne im Decredienst oder in der Etappe sind und der größte Teil der noch hier befindlichen Mannschaften erst während des Krieges ausgebildet worden ist, wurde die Aufgabe in kürzester Frist befriedigend gelöst. Die zweite Kompanie der militärischen Vorbereitung hatte Jungmannschaften als Verwundete zur Verfügung gestellt. Zuletzt wurde noch eine für den Schwerverwundetentransport in Personenaufstellungen der Eisenbahnwagen besonders eingerichtet. Trambahnen vorgeführt, die allgemeine Beachtung fand. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister a. D. v. Jöckel, und Kolonnenführer-Stellvertreter Vogt sprachen am Schluß der Übung den Teilnehmern Dank und Anerkennung aus. Polizeipräsident v. Schenk wohnte der Übung bei.

Dienstinhaber. Der Geldbriefträger Johann Ludwig blüht am 18. Februar auf eine fünfundsiebenzigjährige Dienztätigkeit zurück.

Erhängt hat sich am Montag Morgen in ihrer Wohnung in der Dohheimer Straße die Frau eines Arztes, der in der letzten Zeit hier in einem Vergnügungslokal aufgetreten ist.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Verein Wiesbadener Presse. Die Hauptversammlung findet, wie bereits bekanntgegeben, morgen (Donnerstag), abends 9 Uhr im Saale der Schlachthof, Luisenstraße 42, 2. Stock, statt.

Kassau und Nachbargebiete.

h. Bad Domburg, 15. Febr. (Stadtverordnetenversammlung). Der Magistrat beschloß, die Balmersche Sammlung Domburger Altortler in der Englischen Kirche unterzubringen. Die heutige Stadtverordnetenversammlung trat diesem Beschlusse bei, obwohl einige Mitglieder religiöse Bedenken dagegen äußerten. Für den Kreis Löben bewilligte man 1000 M. Der Entwurf eines neuen Ortsstatuts für die Kur- und Badeverwaltung wurde nach länger Aussprache nach den Änderungsanträgen der vereinigten Ausschüsse angenommen. Als Nachschuß bewilligte die Versammlung 630 M. für Mietunterstützungen, 500 M. für die Unterhaltung des Krankenhauses und 750 Mark für das Waisenhaus. Mit der Einrichtung einer besseren Beleuchtung der Kurhauswandhalle erklärte man sich einverstanden. Die Mittel hierfür sind bereits im Haushaltsplan vorgesehen. Zur Steuerung der schweren Mithras bei der einzigen Verteilungsstelle des städtischen Schmalzes und Fettes beschloß man die Einrichtung einer zweiten, gegebenenfalls einer dritten Ausgabestelle.

Gonzenheim, 15. Febr. Beisetzung. Bei kühnem Wetter, aber trotzdem unter größter Beteiligung wurde der verstorbene Bürgermeister Dasselmann heute hier begraben. Pfarrer Paulus gedachte seiner auf Grund des Schriftwortes „Wie ein großer Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter!“

